

L'AMICO IMMAGINARIO

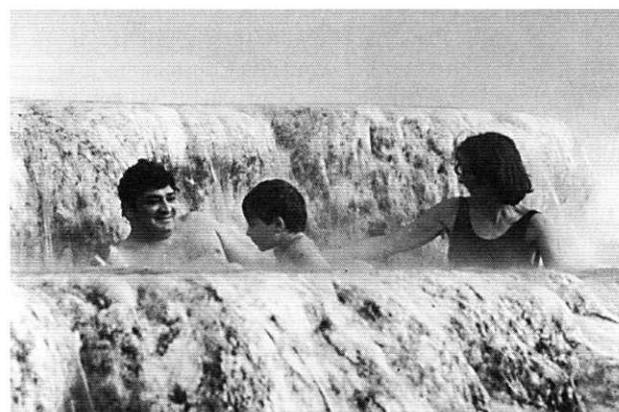
Der imaginäre Freund

Land	Italien 1994
Produktion	Domenico D'Alessandria
Regie, Buch	Nico D'Alessandria
Kamera	Bruno di Virgilio
Dekor, allgemeine Mitarbeit	Giuliana Mancini
Kostüme	Elisa Pensa
Maske	Lucia Cerocchi
Schnitt	Maurizio Baglivo
Musik	Riccardo Fassi
Ton	Fabio Felici
Chefmaschinist	Claudia Fabbriani
Chefelektriker	Virgilio Palone
Mischung	Franco Coratella
Darsteller	
Dino	Victor Cavallo
Luce	Valeria D'Obici
Daniele	Rocco Mortelliti
Mario, der Sohn	Roberto D'Alessandria
Dr. Periodi	Giancarlo Parodi
Dino (als Junge)	Emiliano Vitolo
Mariarosa	Fulvia Mosconi
erster Internierter	Gerardo Sperandini
zweiter Internierter	Mario Marino
Mutter	Maria Mastrangelo
Saxophonspieler	Luigi Ramundo
Arzt	Ghigo Alberani
Delikatessenhändler	Pasolo Grassini
Vagabund	Giuseppe Amodio
Daniele (als Junge)	Tommaso Gili
Genossen	Maurizio Rotundi, Ugo Adilardi, Alberto Lauriello, Paola Morico
Optiker	Maurizio Castè
Schuhmacher	Remo Fulvimari
Zigeunerinnen	Sabrina Dammico, Alessandra Mortelliti
Format	35 mm, 1:1.66, Farbe
Länge	85 Minuten
Uraufführung	29. Juli 1994, Internationales Filmfestival Taormina
Weltvertrieb	Domenico d'Alessandria Via della Polveriera 10 I-00184 Roma Tel.: (39-6) 474 6590 Mikado Film srl Lungotevere Flaminio 34 I-00196 Rom Tel.: (39-6) 324 49 98 Fax: (39-6) 321 94 89

Inhalt

Dino ist ein Mann von fünfzig Jahren. Der Film zeigt seine Beziehungen zu den Frauen in seinem Leben, zu seinem kleinen Sohn, zu seiner Arbeit als intellektueller Handwerker, bei der es nichts Überflüssiges gibt: alles wird aufgehoben und verwandelt, alte Schuhe und alte Liebesbeziehungen, im Prozeß einer ständigen Reflexion, die ohne falsche Selbstberuhigung die eigene Unzulänglichkeit auslotet. Ein Freund stirbt, Daniele - ein Schulfreund, der Priester wurde und für Dino in den traurigsten Momenten einen sicheren Pol darstellte. Auch nach dem Tod Danieles fühlt Dino seine Gegenwart noch - so real, wie ein imaginäres Wesen nur sein kann, fühlbar wie ein Traum. Erzählt wird die Geschichte einer Freundschaft, die Geschichte von parallelen Einsamkeiten, die Geschichte jenes Teils einer Generation, dem es nicht gelungen ist, seinen eigenen Platz in der Welt zu finden.

Produktionsmitteilung



Zu diesem Film

Über diesen Film wird viel diskutiert werden, denn er ist ein Film über jene Generation, die unter ihren Angehörigen die größte Zahl von Kinoliebhabern hat: die Generation des Jugendprotestes und der Studentenkollektive; das ist ein bißchen, als würde man im Haus des Erhängten vom Strick sprechen.

Es gibt in diesem Film weder Enthusiasmus noch Nostalgie für jene Jahre. Was von den 'mythischen sechziger Jahren' geblieben ist, davon erzählen Dino und Lucy, ein Ehepaar, deren Beziehung im Verlauf des Films melancholisch auf die Scheidung zutreibt als Folge einer alles zudeckenden Kommunikationslosigkeit.

Lucy bleibt den Denkweisen, der Mode und sogar der Sprache jener Jahre verhaftet. Aber dem Kollektiv, dem sie angehört, bleibt zum Überleben nur eine Wahl: sich eine Nische zu suchen, um sich selbst treu zu bleiben, damit aber auch den Kontakt zur Gegenwart zu verlieren.

Dino dagegen, der Protagonist dieses Films - meisterhaft gespielt von Victor Cavallo - erfährt die physische Präsenz der Dinge („die Mauern sind umgestürzt, aber die Dinge haben sich nicht verändert“), registriert die Schwierigkeiten und Mühen, die es macht, sich dem Zeitgeist anzuschließen („her-

vorgerufen von banalen Dingen erwachte in mir von Zeit zu Zeit das deutliche Empfinden, den Dingen, die zu erledigen waren, nicht mehr gewachsen zu sein“) und rebelliert auf seine Weise gegen diese Umstände. Der ganze Film ist eine Suche ohne Ziel („ich bin aufgestanden, habe mich angezogen... und weiß nicht, wohin ich gehen soll“), durch Qual und Leiden, nach dem Anderswo, dem Anderssein: nach einer Dimension, sprechen wir es ruhig aus, die nicht mehr zu dieser Welt gehört.

Eine Suche, auf der sich - darauf würde ich wetten - mehr als ein Vertreter jener, unserer Generation täglich (und immer noch) befindet, insgeheim, mit leiser Stimme, ohne es irgendjemandem anzuvertrauen. Nico D'Alessandria kommt das Verdienst zu, dieses Thema beim Namen genannt und in die Form einer Erzählung gebracht zu haben, mit Anmut, Diskretion und einer zurückhaltenden Eleganz.

Unter den vielen Filmen, die sich in den letzten Jahren mit der 'brüllenden Generation' beschäftigt haben, ist dies sicher der am wenigsten romantische, der bitterste, der aufrichtigste.

Es werden keine Konzessionen an die Hoffnung gemacht, jedenfalls nicht an die Hoffnung auf eine historische, irdische Veränderung. Die Hoffnung liegt vielleicht in einer Lösung von der Welt, in einer metaphysischen, jenseitigen Dimension. Den einzigen Ausweg, den D'Alessandria für möglich halten könnte (ich drücke mich vorsichtig aus, weil es sich vielleicht um eine willkürliche Interpretation handelt, aber dennoch sollte man darüber sprechen), besteht in dem exemplarischen Paradoxon der Anfangssequenz: der Tod Danieles, des mit Dino befreundeten Priesters, im Zug, der mit dem Herausfahren des Zugs aus einem Tunnel zusammenfällt. Aus dem Dunkel des Tunnels taucht plötzlich Licht auf: ist der Tod der Beginn eines anderen Lebens?

Niemand anders als Daniele ist der 'imaginäre Freund': der Priester beginnt, in der Phantasie Dinos einen festen Platz zu finden, er begleitet ihn wie ein Schutzengel auf dem Weg seiner schmerzhaften, existentiellen Suche, bis zum überraschenden, bitteren Ende.

Deshalb geht L'AMICO IMMAGINARIO über seinen Schauplatz, das Rom von heute, eine immer fremdere und entfremdetere Metropole, und über das Thema der Generationen weit hinaus: der Film ist eine Reflexion über das Leben und den Tod, über das Gefühl der menschlichen Begrenztheit; wenn man so will, ein religiöser Film.

(...) Man merkt dem Film sein ausgezeichnetes Drehbuch (geschrieben wurde es vom Regisseur selbst) von literarischer Dichte an - das gibt es nur selten im italienischen Kino. Für alles andere kann der Anfang des Films stehen: „Die Rückkehr zum Zustand des Wachens vom so mühsam erreichten Zustand des Schlafens versetzte mich manchmal in ein tiefes Gefühl des Unglücks, das mich fast lähmte. Ich fand nicht einmal mehr die Kraft, mit Dir zusammen die Geschichten von 'Topolino' zu lesen...“

Geppe Inserra, in: *Pagine*, Foggia, November 1994

Über den Film

D'Alessandria bringt eine leidvolle autobiographische Erfahrung, die sich zwischen der psychiatrischen Klinik, Momenten des Elends und Zwischenaufhalten im Gefängnis abspielt, in die Form eines Filmromans. „Man hat mich gezwungen, Unternehmer zu werden, aber gleichzeitig habe ich meinen Buchhalter entlassen“, scherzt im Katalog der drei- und fünfzigjährige römische Regisseur und Autor dieses nicht immer geglückten, dramaturgisch zerbrechlichen, aber von einem starken Empfinden für den Schmerz getragenen Films. Ein schlichter, aber kein schwacher Film, erzählt L'AMICO IMMAGINARIO in einem tastenden, dem Leben abgelausch-

ten Stil den langsamen Prozeß der Selbstauflösung eines Fünfzigjährigen, der von Victor Cavallo gespielt wird. Ehemaliger Kommunist, liebevoller Vater und zerstreuter Ehemann, lebt Dino abgekapselt in einem volkstümlichen Rom. Er kämpft mit einer Depression, die seine Lebenssubstanz angreift (sehr schön die Begegnung mit dem Psychiater), und findet Trost nur in den Worten eines befreundeten Priesters, der gerade an einem Herzinfarkt gestorben ist, der sich aber materialisiert in Form einer greifbaren Anwesenheit, eines imaginären Freundes, mit dem Dino eine Bilanz seines Lebens zieht. D'Alessandria vertraut etwas zu sehr dem Saxophonspiel, das als Kontrapunkt die ziellosen Spaziergänge durch Rom begleitet, und der extremen, sozusagen hautnahen Natürlichkeit von Victor Cavalli; aber der Film ist rau und persönlich und beeindruckt durch seine stürmische Aufrichtigkeit, die ihn von Anfang bis Ende beherrscht.

Michele Anselmi, in: *L'Unità*, Rom, 2. August 1994

Biofilmographie

Nico D'Alessandria wurde am 10. Dezember 1941 in Rom geboren. „Ich wurde für den Film geboren/starb für den Film mit *Rebecca la prima moglie*. Ich wurde geboren/wiedergeboren mit dem 'Cinéma-vérité'. Ich stand dem Experimentalfilm nahe mit *Prufrock* und dem militanten Kino mit *Occupazione delle case a Decima*. Als Toter habe ich begonnen, im Film zu träumen, und stellte mir unaufhörlich die gleiche Schlußsequenz vor. Durch das Radio habe ich den Bildern des Wahnsinns Worte gegeben: *Processi mentali*. Ich wurde gezwungen, Unternehmer zu werden, habe aber den Buchhalter abgeschafft. Ich habe das Alter ausspioniert: *Passaggi*. Ich habe den Kaiser durch Rom schreiten sehen. Ich habe aus meinem Leben einen Film gemacht... den AMICO IMMAGINARIO.“

Filme:

- | | |
|---------|---|
| 1967 | <i>Il canto d'amore di Alfred J. Prufrock</i> |
| 1973 | <i>Occupazione delle case a Decima</i> |
| 1978 | <i>Processi mentali</i> |
| 1980 | <i>Passaggi</i> |
| 1985-87 | <i>L'imperatore di Roma</i> |
| 1993-94 | L'AMICO IMMAGINARIO |